

# Das Kreuz mit dem Stadl

Podiumsdiskussion zur „Alten Post“ bringt viele Informationen, kann aber nicht alle offenen Fragen klären – Debatte verläuft sehr sachlich

Von Gerhard Huber

**Triftern.** Es wird spannend am 17. März: Dann findet in Triftern der Bürgerentscheid statt. Es geht um die Frage, ob sich die Kommune – wie vom Marktgemeinderat mehrheitlich beschlossen – finanziell an der Sanierung der „Alten Post“ in Triftern durch Eigentümer Bernd Stöcker beteiligen soll. Zwei Tatsachen offenbarte die Podiumsdiskussion am Dienstag in der Mehrzweckhalle der Lenberger-Schule, zu der etwa 350 Besucher kamen: Ein tiefer, unüberwindlich scheinender Graben trennt Befürworter und Gegner des Projekts. Und: Bei all der Fülle an Details, die dieser Abend lieferte, es bleiben offene Fragen.

## Knackpunkte liegen auf der Hand

Schnell wurde bei der Diskussion klar, wo die Knackpunkte liegen. Da geht es zunächst um die Reihenfolge: Viele Triftrener fragen sich, warum im ersten Bauabschnitt zunächst der seit Jahrzehnten im Hintergrund vor sich hin verfallende Stadl saniert und umgebaut werden soll und nicht das ortsbildprägende frühere Gasthaus „Alte Post“ im Vordergrund. Und gibt es Garantien, dass die „Alte Post“ dann irgendwann auch an die Reihe kommt? Angezweifelt wird von den Gegnern auch die Finanzierung. Sie fürchten, dass eine Beteiligung erhebliche finanzielle Risiken für die Kommune bergen könnte und der zweite Abschnitt nie verwirklicht wird. Details, die der zwischen Marktgemeinde und Besitzer zu schließende Modernisierungs- und Instandsetzungsvertrag klären muss. Doch dieses Schriftstück wird auch bis 17. März nicht unterzeichnet sein.

Doch der Reihe nach: Moderator Christian Wanninger, PNP-Redaktionsleiter in Pfarrkirchen, rief angesichts der sehr kontroversen und emotionalen Debatten im Vorfeld zu Beginn zur Sachlichkeit auf: „Persönliche Anfeindungen haben hier nichts verloren.“ Ein Appell, der fruchtete, denn alles lief in einem gesitteten Rahmen ab.

Ziel dieser Veranstaltung sei es, Infos aus erster Hand zu vermitteln, sagte Wanninger. Deshalb standen neben den eigentlichen Protagonisten auch Lorenz Schröter vom Landesamt für Denkmalschutz, Oliver Seischab von der

Regierung von Niederbayern, Dr. Ludger Drost, Kulturbeauftragter des Landkreises, sowie Architekt und Planer Norbert Paukner Rede und Antwort. Das Podium besetzten für die Pro-Fraktion 2. Bürgermeister Karl Altmann, der den nach einer Operation noch nicht wieder genesenen Ratshauschef Walter Czech vertrat, sowie Bernd Stöcker, Bildhauer und Besitzer der Immobilie. Für die Contra-Seite argumentierten Daniela Huber, Initiatorin des Bürgerentscheids, und Marktgemeinderat Adolf Stapfer.

Schon die Statements zum Auftakt offenbarten die widersprüchlichen Positionen. Altmann sah bei diesem Projekt die Marktgemeinde in der Pflicht: „Es geht darum, ein ortsprägendes Ensemble zu erhalten und ein historisches Kulturgut zu sichern.“ Es könne ein Ort der Veranstaltungen und des Dialogs entstehen, was zur Belebung Trifterns beitragen würde. Ein von der Regierung zugesicherter Zuschuss von 90 Prozent, dazu die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten – eine Beteiligung des Markts sei für ihn hier alternativlos. „Wir sollten diese Chance nutzen. Alle sollten froh sein, dass jemand den Mut hat, etwas daraus zu entwickeln“, sagte Altmann.

Seine Zielsetzung erläuterte Bildhauer und Eigentümer Bernd Stöcker. „Mein Motto lautet: Kunst gehört mitten ins Leben“ – und für diese Aufgabe sei in seinen Augen das Gebäude maßgeschneidert. Er plane ein lebendiges Museum, das nicht nur seine Werke beherberge. „Ein Künstler wäre langweilig, 13 andere sind mit dabei.“ Es werde Raum geschaffen für die Öffentlichkeit, angedacht seien neben Ausstellungen auch andere Veranstaltungen. Café, Biergarten, Kegelbahn, Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene – alles sei möglich. Und eine öffentliche Nutzung würde er 25 Jahre lang garantieren. „Wenn man Räumlichkeiten schafft, passiert etwas. Das ist ein Prozess, der sich entwickelt.“

Überraschend kündigte Stöcker an, auch den Stadl für öffentliche Veranstaltungen bereitstellen zu wollen. Dies wiederum löste neue Debatten über Erschließung und Anzahl der Parkplätze aus. Als „etwas euphorisch“ bezeichnete Planer Paukner den Vorstoß des Künstlers und dämpfte die Erwartungen.

Die Kritik der Gegner entzündete sich in erster Linie an der Betei-



**Diskutierten** auf dem Podium: (von links) Karl Altmann, Bernd Stöcker, Moderator Christian Wanninger, Daniela Huber und Adolf Stapfer. – Fotos: Schön

ligung der Kommune. „Ich habe nichts gegen Kunst“, sagte Daniela Huber. Aber dies hier sei ein privates Vorhaben und müsse daher auch mit eigenen Mitteln finanziert werden. Sie machte ihre Rechnung zu dem 1,375 Millionen teuren Stadl-Projekt auf. Nachdem der Marktgemeinderat nicht zehn Prozent der Summe bewilligt hat, sondern den Zuschussbetrag auf 100 000 Euro gedeckelt hat, würden sich auch die Mittel aus dem Fördertopf „Innen statt Außen“ des Freistaats von einer Million Euro auf 900 000 Euro reduzieren. „Der Anteil von Herrn Stöcker erhöht sich somit auf 375 000 Euro.“ Alleine darin sah sie ein Risiko für die Kommune: „Ich habe große Bedenken bezüglich der Finanzierung.“ Zudem seien spätere Unterhaltsleistungen bis dato noch immer vertraglich nicht geregelt. Und bei einem möglichen zweiten Bauabschnitt bei der „Alten Post“, der zeitlich nicht feststeht und wo noch einmal 1,4 Millionen Euro an Investitionskosten im Raum stehen, würden für den Besitzer in der jetzigen Konstellation insgesamt 750 000 Euro anfallen.

Ins gleiche Horn stieß Adolf Stapfer, dem vor allem die Reihenfolge der Bauabschnitte missfällt. „Ich war nicht von Anfang an dagegen, bin aber nicht einverstanden, wie es abgewickelt wird.“ Der Stadl sei das Privatvergnügen des Eigentümers, man wisse nicht, was mit dem vorderen Gebäude passiert. Sein Resümee: „Hier wird das Pferd von hinten aufgezäumt. Ich halte das für Steuerverschwendung.“ Das Projekt sei nicht ausgereift, stecke in den Kinderschuhen. „Man hätte vorne beginnen müssen.“



**Stellten sich** den Fragen: (v.l.) Lorenz Schröter, Dr. Ludger Drost, Oliver Seischab und Norbert Paukner.

Eine Darstellung, mit der sich Lorenz Schröter vom Landesamt für Denkmalschutz gar nicht anfreunden konnte. Zunächst stellte er klar, dass es sich bei der „Alten Post“ um ein Ensemble handelt, zu dem beiden Gebäudeteile, also Stadl und das frühere Gasthaus, gleichwertig gehören. Bei einer Sanierung im Rahmen des Denkmalschutzes gehe es immer darum, mit dem am meisten gefährdeten Teil zu beginnen. „Das Gebäude vorne steht noch relativ gut da, aber beim Stadl ist bei der Substanz Gefahr im Verzug, da bleibt keine Zeit.“ Angesichts dieser Tatsache gebe es bei der Reihenfolge keinen Spielraum. Ein Fakt, den auch Bernd Stöcker unterstrich: „Ich bin als Eigentümer eines denkmalgeschützten Ensembles dazu verpflichtet, den Bestand zu erhalten.“

Was die Finanzierung angeht, so bestätigte Oliver Seischab von der Regierung von Niederbayern die Aussagen von Daniela Huber zum ersten Bauabschnitt. Wie es bei der zweiten Etappe, also bei der „Alten Post“, mit Zuschüssen ausschauen würde, dazu konnte er noch keine endgültigen Aussagen machen.

„Mit gutem Gewissen kann ich schon jetzt einen Grundförderersatz von 60 Prozent zusichern.“ Was darüber hinaus gehe, da sei man von der Zuteilung der Gelder aus München abhängig. „Wir werden aber versuchen, diese zusätzlichen Mittel zu gewinnen, weil uns dieses Projekt sehr wichtig ist“, versprach er. Voraussetzung sei wie immer eine Beteiligung der Kommune.

## Möglicher Baubeginn schon im Mai?

Wie aber schaut nun der Zeitplan für den ersten Bauabschnitt aus? „Sollte der Bürgerentscheid positiv enden, könnte nach Abschluss des Verfahrens und Ausschreibungen der Baubeginn heuer erfolgen, im Optimalfall noch im Mai“, sagte Planer Norbert Paukner. Man müsse mit einer Bauzeit von etwa einem Jahr rechnen. Nicht stehen lassen wollte er die Kritik an seiner Kostenberechnung: „Das sind seriöse Zahlen.“ Zum weiteren Ablauf in puncto „Alte Post“ äußerte er sich nicht.

Bernd Stöcker sicherte zu,

150 000 Euro als Sicherheit für seinen Anteil auf ein Konto der Kommune einzuzahlen. Zudem gebe es ja die Immobilie als Sicherheit. Er lebe seit 22 Jahren in Triftern, fühle sich hier heimisch. „Mir wird immer wieder unterstellt, ich will hier meine Schäfchen ins Trockene bringen. Mir geht es um das Gesamtobjekt, alles andere sind böswillige Unterstellungen.“ Alleine könne er den zweiten Bauabschnitt finanziell nicht stemmen. „Ich brauche auch hier die Hilfe von Staat und Gemeinde.“

Und Karl Altmann betonte, dass man alle noch offenen Fragen zum Unterhalt und weiteren Schritten in einem guten Miteinander im Modernisierungs- und Instandsetzungsvertrag lösen werde. „Das dauert halt etwas, weil sich Rechtsanwälte damit beschäftigen müssen.“

Das Schlusswort gehörte Dr. Ludger Drost, Kulturbeauftragter des Landkreises. Er würdigte das einmalige Ensemble und die ungewöhnlich vielen guten, in Rottal-Inn beheimateten Künstler. Für ihn stehe außer Frage, dass hier etwas passieren muss: „Sonst fällt alles zusammen.“ Er wünschte allen Beteiligten den Mut, die Sache gemeinsam anzupacken.